

DANN WIRD DER MENSCH VIEH

Eine spekulative Phantasie über einen Text von Origenes¹ zur Frage des aufrechten Standes des Menschen

«Eine Folge übergrosser Nachlässigkeit und Trägheit ist es, wenn jemand so weit herabsinkt und sich erniedrigt, dass er in die Laster unvernünftiger Tiere verfällt und mit einem dichten Körper verbunden werden kann..»

ORIGENES

Von Erich Liebi

«Was wäre, wenn...?» ist die Lieblingsfrage aller spekulativ veranlagten Geister ...

Was ist, wenn es stimmt, was Origenes sagt, was, wenn es eine Entwicklung gibt von oben nach unten, wenn der Mensch unter dem Druck der «Sünde»² – als «Sonderung», als Abfall verstanden – seiner fortgesetzten Entfernung vom göttlichen Ursprung immer schwerer und dichter wird, je weiter er sich entfernt und er sich eines Tages unter dieser Last nicht mehr auf zwei Füßen aufrecht zu halten vermag? Dann bleibt nur noch die Vierfüssigkeit und vielleicht die Teleskopstöcke (Sportgerät) als Zwischenstufe dorthin.

Was ist, wenn alles wirklich und wahr ist, was uns aus den alten Quellen, den griechischen, jüdischen und christlichen überliefert ist über die Gründe für den aufrechten Stand des Menschen, in welchem er sich wesentlich vom Tier unterscheidet? Und was ist, wenn die Voraussetzungen zu seinem «Adelsstand» wegfallen, wenn der Mensch, statt zum Himmel, seiner Herkunft aufzublicken, lieber gerade aus – zum nächsten Fressnapf und in die Röhre glotzt? Wenn der Mensch, statt seine Arme zum Himmel zu erheben, lieber nach dem grabscht, was er gerade vor der Nase hat? Wenn der Mensch die Leichtkraft leugnet und damit das Leben, weil die Schwerkraft allein in letzter Konsequenz der Tod ist? Wenn sich der Mensch in der Deutung der Waage getäuscht hat, indem er nur gelten lässt, was Gewicht hat. Welche Gründe sollte der Himmel dann noch haben, den Menschen nicht fallen zu lassen?

Was ist, wenn der derzeitige Status des Menschen nicht auf ewig fest gefügt ist, wenn es in der Tat Evolution gibt, sich ihre «Erfinder» aber insofern getäuscht haben, als sie nur eine der

beiden Richtungen, nur den «Fortschritt», nicht aber auch den Rückschritt in Betracht gezogen haben? Wäre das Verschwinden der Dinosaurier, von deren Existenz uns Heutigen nur in ihrer *Versteinierung* etwas bekannt ist, in diesem Zusammenhang vielleicht als Realgleichnis zu verstehen?

Was ist, wenn Philosophen und Kirchenväter durchaus die Wahrheit erkannt haben, als sie feststellten, der aufrechte Stand des Menschen verweise auf das Göttliche, er sei Ausdruck und Wirkung einer lebendigen, tatsächlichen Verbindung zwischen Gott und Mensch? Dann müssten wir in Erwägung ziehen, dass diese Aussage weit mehr sein könnte als eine Behauptung zur Überzeugung jener, die glauben, ohne Gott und ohne Religion nicht auskommen zu können. Es könnte ja sein, dass es sich bei der «altertümlichen» Deutung des aufrechten Standes um Wirklichkeit, um eine Tatsache, um ein Faktum, im wahrsten Sinne des Wortes um etwas Geschaffenes handelt. Dann müssten wir uns allerdings fragen, was geschieht, wenn wir die Verbindung kappen, wenn wir den «seidenen Faden» durchschneiden, der uns aufrecht hält zwischen Morgen und Abend, so dass wir uns im täglichen Atemrhythmus der Welt in die Horizontale niederlegen und wieder aufstehen können in die Senkrechte?

Was ist, wenn Origenes recht hat und die «nachlassende Liebe» der vernunftbegabten Geschöpfe zu Gott Folgen zeitigt, wenn die erste wahrhaftige Liebe, die Liebe des Gleichen zum Gleichen, welche grösser ist als alle Vernunft, bei der wir sagen «Erde zu Erde, Himmel zu Himmel», nur zu einem hohen Preis gekündigt werden kann? Was ist, wenn der Mensch unserer Generation zu schwer geworden ist, um aufrecht zwischen Himmel und Erde zu stehen, wenn er für die *Himmelanziehungskraft*, der Schwester der Erdanziehungskraft, im 17. Jahrhundert schmachvoll in die Wüste geschickt, nicht mehr zu halten ist und fallen gelassen wird? Dann wird der derzeitige Mensch Vieh und geht auf allen Vieren. Dann müssten wir die Aussage Origenes' als *Prophetie* verstehen: «Wenn [...] die Seele vom Guten herabsinkt und sich zur Schlechtigkeit neigt und immer mehr in diese hineingerät, so wird sie, wenn sie nicht umkehrt, [...] viehisch und durch Bosheit tierisch.»³

Weil aber keine der Stufen der «Himmelsleiter» ohne Vernunftbegabte auskommt, braucht es Ersatz für den Tier gewordenen Menschen. Auf der untersten Engeletage der unsichtbaren Seite der Welt wird es Aufregung geben, es wird heissen, eine Erdenfahrt stehe bevor, es wird wieder einmal ein Sohn vom Vater das Erbteil fordern und – wie es Origenes sah, auf «Jakobs Himmelsleiter» – hinabsteigen und ein neues Menschengeschlecht begründen.

Und was geschähe in diesem Falle mit dem Menschen bisherigen Geschlechts? Dem Gesetz der Schwerkraft preisgegeben (Erde zu Erde!), versänke er in die irdischen Tiefen und würde – in der Vision des Origenes bleibend – zu «Teufeln», zu mineralisiertem vegetativem Leben, womit wir auf einen absonderlichen Gedanken kommen.

Der Stoff, womit Autofahrer den Tank ihrer Fahrmaschine füllen, Benzin, hat als Ausgangsmaterial Mineralöl, während Jahrtausende entstanden aus abgestorbener, «versunkener» Vegetation. Das hiesse konsequenterweise, dass der Kunde an der Esso-Tankstelle nicht den «Tiger» einfüllt, sondern eine Schar «Teufel». Vor diesem Hintergrund würde verständlich, weshalb es immer wieder Leute gibt, die das Benzin als «Teufelszeug» oder, wenn auch in einem etwas anderen Zusammenhang, «Tränen des Teufels» bezeichnen.⁴

Und noch ein unsympathischer Gedanke verlangt Gehör. Wenn das Petroleum «das Tote» ist, würde es ein antiker Grieche vermutlich angewidert ablehnen, den Inhalt des Hades, der Unter- und Totenwelt ans Tageslicht zu pumpen, bloss um kraft dessen ohne den Verbrauch

eigener Energie in der Gegend herumfutzen zu können. Möglicherweise gälte das, was wir seit gut hundert Jahren so selbstverständlich betreiben, bei den «vernunftbegabten Wesen» des Altertums als furchtbare Götterbeleidigung.

Aber auch aus christlicher Sicht könnte die Nutzung des Petrols als Brenn- und Treibstoff als Sakrileg verstanden werden, dann jedenfalls, wenn man in der Erdölförderung die vorzeitige und mit technischen Mitteln ausgeführte Auferstehung der Toten zum letzten Gericht (in der Verbrennungskammer des Ottomotors) sehen möchte. Und wenn wir schon beim Fabulieren sind: Was wäre von einer Menschheit zu halten, die – beim derzeitigen Tempo der Erdölausbeutung – bald einmal in einer gänzlich leergeräumten Unterwelt zu leben offenbar in Kauf nimmt?

Was ist, wenn mit jedem Stück Kohle, das wir verbrennen, mit jedem Liter Bleifrei, den wir verfahren, das Ungleichgewicht zwischen Kommendem und Gewesenem wächst, bis es kippt, weil die Leere, entstanden aus dem Verbrauch der so genannten fossilen Brennstoffe, die in Wahrheit untergegangenes Leben von Jahrmillionen sind, aufgefüllt werden muss, weil Ungleichgewicht auf die Dauer nicht haltbar ist und wenn die Ersatzbeschaffung in einem ähnlichen Tempo zu geschehen hat wie der Verbrauch? Was ist, wenn sich herausstellte, wie viele Leben in einen Barrel Öl zu rechnen sind? Und was ist, wenn wir nicht wissen, womit das Fehlende zu ersetzen sei?

¹ *Origenes. Vier Bücher von den Prinzipien. Wissensch. Buchgesellschaft Darmstadt, 3. Auflage, 1992*

² *Sünde hier nicht als moralische Kategorie im Sinne der christlichen Kirchen, sondern als Ausdruck für den Verlust der Reinheit beim Eintritt in den Zustand des «Gemischtseins» und für den Verlust der Einheit als Folge der Vereinzelung und damit als «wesentlicher» Bestandteil der Schöpfung und des Geschöpfseins verstanden.*

³ Origenes, I 8,4.

⁴ *Barudio, Günter; Tränen des Teufels, Die Weltgeschichte des Erdöls, Klett-Cotta, Stuttgart 2001.*